

No 214, 227
239, 256, 265
fehlen

NASSAUISCHE
LANDES-
BIBLIOTHEK
WIESBADEN

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1,75 einschließlich
Kadgerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Röbke, Bad Homburg v. d. H.
Saunus-Post - Homburger Lokalblatt
Anzeigenpreise: Die sechsgepaßene 43 mm breite Kompatibel-
gelle kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Kleinan-
satz 12 mm breit 50 Pfennig. — Die Anzeigennummer 10 Pfennig.
Telefon: 707. - Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. - Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 151. Freitag, den 1. Juli 1927. 2. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Reichskanzler hat zur Aus schmückung des Reichs-
kanzlerpalais ein lebensgroßes Porträt des Reichspräsidenten
v. Hindenburg, gemalt von Prof. Hugo Vogel, erworben. Das
Gemälde ist im Rabinetsgebäude zur Ausstellung gelangt, wo
es seit kurzem auch das Porträt des verstorbenen Reichspräsi-
den ten befindet.

Im Berliner Auswärtigen Amt wurde das deutsch-
englische Luftverkehrs-Abkommen durch Staatssekretär v. Schubert
und den englischen Geschäftsträger, Vizekonsul Addison, unter-
zeichnet.

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann legte an
der vor dem Gebäude des Nobel-Instituts in Oslo stehenden Büste
Nobels einen Lorbeerzweig nieder.

Aus dem preussischen Staatsdienst scheiden am 1. Oktober
wegen Erreichung der Altersgrenze drei leitende Beamte aus, die
Staatssekretäre Friese vom Justizministerium, Ramm vom Land-
wirtschaftsministerium und Dönhoff vom Ministerium für Han-
del und Industrie.

Nach einer vom „Journal“ verbreiteten Meldung aus
Brüssel sind wegen der Wendung in den deutsch-französischen
Handelsvertragsverhandlungen die belgisch-französischen Wirt-
schaftsverhandlungen verlagert worden. Wahrscheinlich würden sie
nicht vor Ablauf mehrerer Monate wieder aufgenommen werden.

In einer Versammlung von Vertretern republikanischer
Kräfte wurde im Reichstag die Vereinigung „Republikanische
Presse“ gegründet. Nach der einstimmig angenommenen Satzung
dient die Vereinigung dem Zusammenschluß von Mitgliedern der
deutschen Presse, die bereit sind, in Ausübung ihres Berufs die
Achtung vor der deutschen Republik und ihren Farben zu fördern.

Die Agentur Velga gibt unter allem Vorbehalt die Nach-
richt weiter, daß Léon Daudet in Begleitung zweier Freunde im
Auto in Namur eingetroffen sei. Von dort aus sei Daudet mit
seinen Begleitern in der Richtung nach Brüssel weitergereist.

Der Chefredakteur der „Action Française“, Vujo, ist in
seiner Wohnung verhaftet worden. Es ist dabei zu keinerlei Zwei-
feln gekommen.

Von Woche zu Woche.

Von Argus

Das erste Semester von 1927 liegt hinter uns, und diese
sechs Monate sind, wenn wir genau darüber nachdenken, nur
zu schnell im Meer der Ewigkeit versunken. Aber doch nicht
im Strudel des Vergessens. Denn es haftet so manches Er-
eignis an dieser „Aera“, welches unsere Gedanken bis zum
Schluß des Jahres und darüber hinaus begleitet wird. Die
deutschen Ergebnisse im Genfer Völkerbund und in den Ver-
handlungen über die Rheinfragen sind nicht immer Erfolge,
aber doch gute Lehren gewesen. Und als ein Jahr, das gar
keinen rechten Frühling hatte, steht 1927 in der ersten Hälfte
ziemlich beifollos da. Bis Ende Juni wurden verschiedent-
lich die Fäden geheilt, und wir wollen beim Abschied von die-
sem Semester nur wünschen, daß sich im zweiten Halbjahr
nicht eine ähnliche Leistung wiederholen möge. Auch Kriegs-
geheimnisse braucht sich nicht von neuem einzustellen, dafür
eine Ernte, die sich sehen lassen kann. Sie kommt uns gerade
recht.

Verschiedene ungeklärte Fragen nehmen wir in das zweite
Halbjahr von 1927 mit hinüber. In den Handelsbeziehungen
mit Frankreich tritt mit dem 1. Juli eine vertragslose Periode
ein, falls es nicht in der 24. Stunde gelingt, eine Einigung
über dauernde Zölle zwischen den beiden Staaten herbeizu-
führen.

Was die Räumung des Rheinlandes betrifft, so hält
Ministerpräsident Poincaré bis auf weiteres an seiner Ab-
lehnung fest. Auch über die Räumung der Befestigungs-
truppen am linken Rheinufer ist das letzte Wort noch nicht
gesprochen worden. Ueber die Kontrolle der zerstörten Werke
der deutschen Befestigungen durch mehrere Ententeoffiziere und
einen neutralen Offizier wird in diesen Tagen die Entschei-
dung fallen und dann sofort die Nachforschung abgehalten
werden. In Paris wie in London ist die Versicherung abgegeben
worden, daß diese Kontrolle die letzte sein soll.

Der Deutsche Reichstag hat den Schiedsvertrag mit
Italien angenommen, sowie die provisorische Verlängerung
des Gesetzes über den Mieterschutz. Dies Gesetz lief am 1. Juli
ab und es sollte abgeändert werden. Da diese Änderung bis
zum 1. Juli unmöglich war, mußte die einstweilige Ver-
längerung eintreten. Ueber die teilweise Erhöhung der
Lebensmittelpreise, besonders für Kartoffeln und Schweine-
fleisch, ist eine Einigung zwischen der Regierung und den
Mehrheitsparteien des Reichstages erfolgt, so daß man hofft,
zu Ende der Woche mit der Plenarberatung beginnen zu kön-
nen. Es wird dabei wohl ziemlich lebhaft zugehen, doch ist
die Annahme, wie die Dinge liegen, zweifellos. Auch die neue
Erwerbslosenfürsorge ist dem Reichstage zugegangen. Die
Vorlage wegen Abänderung des Aufwertsungsgesetzes gelangte
zur Annahme. Ob diese Frage damit endgültig gelöst ist, sieht
freilich dahin, denn Später und Kleinentwerfer haben noch
eine Reihe von Forderungen, an denen sie festhalten. In einer
Einigung über das neue Schulgesetz wird noch fortgearbeitet.

Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat sich nach
der norwegischen Hauptstadt Oslo (Christiania) begeben, um
dem dortigen Nobel-Komitee seinen Dank für den ihm ver-
liehenen Friedenspreis auszusprechen und eine politische
Friedensrede zu halten. Der Minister ist sehr freundlich
begrüßt worden, da seine letzte Reichstagsrede in Norwegen
sehr beifällig aufgenommen worden ist.

Das Tagesgespräch in Paris ist die Befreiung des
sozialistischen Agitators Tander und zweier anderer Gefange-
nen aus der Haft durch ein Telefongespräch, welches von
einem Komplizen der Arrestanten aus dem Ministerium des
Inneren mit dem Gefängnisdirektor geführt worden ist. Der
Schuldige war, und wo die befreiten Delinquenten stehen,
ist noch unbekannt. Die Befreiung der auswärtigen Politik
in der Kammer ist infolge der noch andauernden Krankheit
Briands bis zum Herbst vertagt worden. Aus dem Elsass ist
ein Protokoll beim Völkerbund in Genf eingelaufen, worin
das Selbstbestimmungsrecht auf Grund der 14 Punkte Wilsons
verlangt wird.

In Sowjet-Rußland dauern die Attentate und Hin-
richtungen fort. In Moskau ist der Vorsitzende des Tribu-
nals für die Verschwörer in dem Augenblick von einem Mann
im Zuschauerraum erschossen worden, als er das Urteil gegen
mehrere Angeklagte verkündete. Infolgedessen sind eine An-
zahl weiterer Hinrichtungen verfügt worden. Der Stand der
Beziehungen Rußlands zum Auslande ist unverändert, der
Plan einer europäischen Einheitsfront gegen die Völkerverwir-
rung vorläufig aufgegeben worden zu sein. Auch von den
Streitereien zwischen Serbien und Albanien ist einstweilen
keine Rede mehr. Wenn ein Weltkrieg zwischen Serbien und
Albanien für 1929 vorherbestimmt, braucht das wohl nicht allzu ernst-
haft genommen zu werden.

Eine neue Rede Stresemanns.

Das Schicksal der Völker.

af einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett in Oslo hielt
Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine neue bemerkens-
werte Rede, in der er u. a. betonte:

Zeit meiner Ankunft in diesem Lande habe ich von Stunde
zu Stunde mehr empfunden, wieviel Gemeinames unsere Völ-
ker verbinden. Die große Gemeinsamkeit des Schicksals unserer
Völker und der Nationen überhaupt beruht nicht auf dem
Witteraustausch, sondern die Größe der Idee ist es, worauf
es ankommt. Die Entscheidung des Nobel-Komitees hat ver-
antwortliche Führer verschiedener Nationen zusammengeführt
um des Strebens nach dem gleichen Ziel willen. Wir sprechen
verschiedene Sprachen, aber wir verstehen uns in dem einen
Gedanken, daß Gott die Völker nicht geschaffen hat, damit sie
ihre Kultur gegenseitig zerstören, sondern damit sie ihr Bestes
hinegeben in gemeinsamer Arbeit. Das deutsche Memorandum
vom 9. Februar 1924 hat Gott sei Dank Menschen gefunden,
die nicht geneigt waren, die Noten der Regierungen nur zu
lesen mit dem zergliedernden Sinn des Juristen, sondern mit
dem Atem des führenden Politikers, der seine Phantasie, seine
Auffassung von der Zukunft der Menschheit hineinlegt.

Es ist eine ganz falsche Anschauung, die praktische Betäti-
gung des Menschen habe mit der Phantasie nichts zu tun. Die
Verbindung von praktischer Betätigung und Phantasie finden
wir glänzend verkörpert in dem großen Norweger Fridtjof
Nansen. Es hat mich tief ergriffen, daß die Männer vom nor-
wegischen Nobel-Komitee in dem, was mir als Ziel euro-
päischer Entwicklung vorschwebte, einen Klang ihrer eigenen
Melodie fanden. „Dafür Ihnen zu danken, ist mir eine ernste
Pflicht, und Ihnen zu sagen, daß mir diese Tage unvergänglich
sein werden, ist mir ein inneres Bedürfnis.“

Darauf wies Fridtjof Nansen eindringlich auf die Be-
deutung Locarno's als eines Versuchs einer neuen politischen
Aera gegenwärtigen Vertrauens und auf die Schwierigkeiten
hin, die uns von diesem Ziel trennen. — Der frühere Minister-
präsident und jetzige Vizepräsident des Stortings, Nowinkel,
brachte ein Wort auf die deutschen Frauen und insbesondere
auf Frau Stresemann aus. „Ich sprach Emanuel Nobel,
der sich auf die besondere Einladung des Nobel-Komitees zu
den dem Reichsminister Dr. Stresemann zugeordneten Ehren-
gen nach Oslo begeben hatte.“

Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen

Eine amtliche Darlegung.

Nach der Rückkehr des deutschen Delegationsführers
Dr. Hoffe aus Berlin nach Paris hielten die deutsche und die
französische Wirtschaftsdelegation eine Sitzung ab. Nach Be-
endigung dieser Sitzung ist folgendes gemeinsame Kommuniqué
der Presse übermittelt worden:

„Die vorläufigen Abkommen über den Warenverkehr
zwischen Deutschland und dem deutschen Zollgebiet laufen am
30. Juni 1927 Mitternacht ab. Trotz wiederholter Vorstel-
lungen der französischen Regierung hat die deutsche Regierung
dieser zu ihrem Bedauern mitteilen müssen, daß sie sich aus
technischen Gründen außerstande gesehen hätte, der unveränder-
ten Verlängerung dieser Abkommen zuzustimmen.“

Die beiden Delegationen haben aber in den Verhandlun-
gen mit Befriedigung ihr gegenseitiges Einverständnis über
die Verhandlungen über ein auf breiterer Grundlage wie bis-
her abzuschließendes vorläufiges Handelsabkommen festgestellt,
das sie vor dem 15. Juli 1927 abzuschließen und ihren beider-
seitigen Parlamenten vorzulegen hoffen. In dem Wunsch,
in dem Warenverkehr zwischen dem Saargebiet und dem deut-
schen Zollgebiet keine Störung eintreten zu lassen, haben sie
sich entschlossen, sobald wie irgendmöglich eine Verlängerung
der Saarabkommen vom 5. August und 6. November 1926
vorzunehmen. Für den Fall, daß das in Verhandlung befind-
liche deutsch-französische Handelsabkommen nicht bis zum
31. Juli 1927 abgeschlossen sein sollte, wird Frankreich die
Möglichkeit erhalten, zu diesem oder jenem späteren Tage diese
Abkommen zu kündigen, die dann am Ende des folgenden
Monats außer Kraft treten sollen.

Wege zur wirtschaftlichen Erkenntnis.

Der Reichswirtschaftsminister über Konjunkturforschung.

Anlässlich der Jahrestagung des Institutes für Kon-
junkturforschung sprach Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius
in einem Vortrage „Wege zur wirtschaftlichen Erkenntnis“
über Aufgaben und Grenzen der Konjunkturforschung. Er
führte etwa aus:

Die Reichsregierung betrachtet die Pflege der Konjunktur-
forschung als einen weiteren Schritt in der Richtung der Ratio-
nalisierung der Wirtschaft. Bisher erstreckte sich die Rationali-
sierung in erster Linie auf die Technik und Organisation der
Betriebe. Aber auch die kommerzielle Tätigkeit, insbesondere
die Absatz- und Vorratspolitik der Unternehmungen, bedürfen
einer soliden Grundlage — eine Notwendigkeit, die man
in Amerika seit langem erkannt hat.

An einer Reihe von Beispielen wies der Vortragende
darauf hin, wie sehr es darauf ankomme, den Zusammenhang
zwischen dem Schicksal des Einzelunternehmens und dem Schick-
sal der Volkswirtschaft rechtzeitig zu erkennen. Die Konjunktur-
forschung befindet sich freilich noch in den Anfängen. Man sei
von der Betrachtung der Symptome noch nicht zu einer um-
fassenden Ursachenkenntnis gekommen, denn die Zuverlässig-
keit der wirtschaftlichen Diagnosen und Prognosen sei ein
Ideal, das wohl nie ganz erreichbar sei. Daß man diesem
Ideal aber immer näher komme, lasse sich schon jetzt aus den
Arbeiten des Institutes erkennen. Der Redner schloß mit dem
Fam der Reichsregierung an die Leitung des Institutes.

Anfragen im Unterhaus.

Rheinlandbesetzung und Ostbefestigungen.

In der letzten englischen Unterhausdebatte erklärte in Be-
antwortung einer Anfrage Lord Lampson, es verlautete, daß
die Einfuhr von Waffen aus Rußland nach Deutschland, die
im Widerspruch zu dem Vertrage von Versailles stünde, jetzt
aufgehört habe. Er glaube, daß diese Transaktionen zwischen
den untergeordneten Stellen stattgefunden hätten und von der
deutschen Regierung nicht gebilligt worden seien. Sollten
irgendwelche weitere Verstöße gegen den Vertrag in dieser
Beziehung entdeckt werden, so könnte die Frage zur Kenntnis
des Völkerbundesrates gebracht werden.

Auf eine weitere Frage, ob er in der Lage sei, für die
Beendigung der Besetzung des von den Alliierten besetzten
deutschen Gebietes ein Datum anzugeben, und ob diese An-
gelegenheit in Genf erörtert worden sei, erwiderte Lord Lam-
pson: „Was den ersten Teil der Frage betrifft, so lautet die An-
wort: Nein. Was den zweiten Teil betrifft, so möchte ich den
Fragesteller bitten, seine Frage zu erneuern, wenn der Staats-
sekretär des Auswärtigen zurückgekehrt ist.“

Im weiteren Verlauf der Sitzung fragte Barris, ob die
Befestigungen in Ostpreußen zu ihrer Zufriedenheit der
Militärkontrollkommission zerstört worden seien. Lord Lam-
pson erwiderte: „Die Zerstörung der Befestigungen in Ost-
preußen ist kürzlich in Genf Gegenstand einer Unterredung
mit der deutschen Regierung gewesen. Den Fragesteller bitte
ich, seine Frage vorzulegen, wenn Chamberlain zurückgekehrt
ist.“ Lord Lampson fügte hinzu: „Ich möchte beiläufig be-
merken, daß die Militärkontrollkommission Ende Januar aus
Deutschland zurückgezogen worden ist und nur wenige Sach-
verständige in Berlin geblieben sind.“ Lord Lampson erklärte
dann noch auf eine Frage, daß Chamberlain die Frage am
Montag beantwortet werde.

Die Schweiz und Rußland.
Debatte im Schweizer Nationalrat

Im Nationalrat in Bern wurde die Aussprache über
Rußland fortgesetzt. Der Präsident der Geschäftsprüfungs-
kommission teilte mit, daß die Kommission dem Berliner Ab-
kommen zustimme. Den vom Ständerat angenommenen An-
trag Saboy hält die Kommission für überflüssig, weil der
Bundesrat ohnehin die nötigen Mittel besitze, um der bol-
schewistischen Gefahr zu begegnen. Uebrigens tat der
Bundesrat schon bisher das Möglichste, um das Eindringen der
bolshewistischen Organisationen in die Schweiz zu verhindern.
Der westschweizerische Republikan, Abg. de Muralt verlangte

Warnung gegen die bolschewistische Gefahr. Namens der Deutschschweizerische Lehne Brügger-St. Gallen (freisinnig) den Antrag ab. Sie hätten Vertrauen zu den Institutionen und Behörden des Landes. Bundesrat Motta erklärte, der Bundesrat überlasse es vollkommen dem Parlament, diesen Antrag anzunehmen oder nicht. Gegen die kommunistische Partei der Schweiz könnten keine Ausnahmegesetze erlassen werden. Ebenfalls könnten die russischen Delegierten gehindert werden, nach Genf zu kommen. Der Kampf gegen den Bolschewismus müsse auf andere Weise erfolgen. Die erdrückende Mehrheit des Volkes sei gegen den Bolschewismus. Der Bundesrat werde dem Bolschewismus mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Politische Sagenbau.

Der Streit um das Sperrgesetz. Die Abstimmung im Rechtsausschuss, die eine Annahme des gemeinsamen Antrages der Demokraten und Sozialdemokraten auf Verlängerung des Fürstensperrgesetzes ergab, wird, wie es in der „D. A. Z.“ heißt, keine weiteren politischen Folgen nach sich ziehen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Reichsregierung ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber einer Verlängerung des Sperrgesetzes aufgibt. Es ist vielmehr zu erwarten, daß die Zentrumsfraktion nach der grundsätzlichen Wahrung ihres Standpunktes sich den Mehrheitsverhältnissen im Plenum beugt, die die notwendige Zweidrittelmehrheit für die Verlängerung nicht gewähren.

Erneute Verlegung der Erhöhung der Postgebühren? Wie eine Berliner Korrespondenz wissen will, wird der Reichspostminister dem Arbeitsausschuss des Verwaltungsrats Mitte der nächsten Woche erneut die Vorlage betr. Erhöhung der Postgebühren vorlegen. Größere Änderungen sind gegenüber dem zurückgezogenen Entwurf nicht vorgenommen. Die Verwaltungsentscheidung soll in etwa 14 Tagen stattfinden.

Das Berliner Zentrum für Dr. Wirth. Eine Versammlung der Delegierten der Berliner Zentrumsgruppe nahm nach einem Vortrag von Dr. Wirth folgende Entschliessung an: Die am 29. Juni in den Räumlichkeiten zahlreich versammelten Delegierten und Vertrauensleute des Provinzialverbandes Berlin drücken Herrn Reichsminister Dr. Wirth ihr Vertrauen aus. Sie bitten Herrn Dr. Wirth, sein mutiges Wirken für die soziale Republik unbeirrt fortzusetzen. Die Berliner Zentrumsgruppe verspricht Herrn Dr. Wirth in seinem Kampf für die soziale Republik ihre Unterstützung.

Zur Seetrüffungskonferenz. In einem Leitartikel erklärt die „New York Tribune“ zu der Genfer Abrüstungskonferenz, die Vereinigten Staaten seien als Seemacht England in jeder Beziehung gleichwertig. Es werde weiter nichts verlangt als die Ausdehnung des Washingtoner Abkommens auf Kreuzer, Zerstörer und U-Boote. Wir haben ein gutes Mittel, so schreibt das Blatt, unseren Standpunkt durchzusetzen, indem wir mehr Schiffe bauen, wenn England unseren Vorschlägen nicht in angemessener Weise entspricht. Das amerikanische Volk ist mit solcher Handlungsweise sehr einverstanden. Es wird seine Regierung voll unterstützen, falls die Genfer Konferenz ergebnislos verlaufen sollte.

Die Aufklärung der geheimen Telefonleitungen in der „Action Française“. Nach dem „Journal“ ist durch die Untersuchung in den Räumen der „Action Française“ festgestellt worden, daß die drei geheimen Telefonleitungen es ermöglichten, sich überallhin einzuschalten und eine Verbindung ohne Wissen der Telefonverwaltung durchzuführen. Das Manöver wurde ausgeführt mit Hilfe eines Telefonschlüssels, der entdeckt worden ist. Durch diese Entdeckung soll es so gut wie feststehen, daß der Telefonantast, durch den der Gefängnisdirektor den Befehl zur Freilassung Daubets erhalten hat, nicht vom Innenministerium, sondern von der „Action Française“ ausgegangen ist.

Lokales.

Wettervorhersage für Samstag, den 2. Juli. Warm, jedoch meist bedeckt.

Das Wetter im Juli. Ein schöner und heißer Sommermonat mit zwei großen Wetterstürmen um den 9. und um den 28. herum — so schreibt Direktor A. M. Grimm — steht uns bevor, die viel Regen und niedere Temperaturen bringen.

auch zeitig dieser Monat ziemlich viele Gewitter, die in den verschiedensten Gegenden niedergehen und nicht selten mit Hagelschlag verbunden sind. Besonders wetterkritische Tage im ersten Drittel sind der 3., 5., 9. und 10. Die übrigen Tage bringen schönes Wetter mit nur geringen Störungen (örtliche Gewitterbildungen). Die Temperatur steigt bis zum 8./9., um dann stark zu fallen. Das zweite Drittel beginnt mit kaltem Regenwetter, dem aber baldige Besserung folgt. Dann bleibt es vorwiegend schön und wird sehr heiß und trocken. Eine Hitzeperiode, die bis gegen den 26. anhält und nur hier und da von örtlichen Gewittern unterbrochen wird. Zuletzt setzen starke Gewitter ein, die verbreitet sind und zum Landregen führen, der mehrere Tage anhält. Für die letzten Julitage ist wieder Aufbesserung zu erwarten.

Zahl der Körperlich und geistig Gebrechlichen in Deutschland. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Reichsgebrechlichenzählung im Jahre 1925 entfallen auf je 10 000 Lebende 7,1 männliche und 4,6 weibliche Blinde, 7,2 männliche und 5,7 weibliche Taubstumme, 101,4 männliche und 36,2 weibliche Körperlich-Gebrechliche und 34,3 männliche und 30,8 weibliche Geistig-Gebrechliche. Vergleicht man diese Zahlen mit früheren Statistiken, dann kann man feststellen, daß die Zahl der Taubstummen beiderlei Geschlechts und die Zahl der weiblichen Blinden in den letzten 25 Jahren weiter gesunken ist. Die Steigerung der Blindenziffer bei den Männern ist auf die 2700 Kriegsblinden zurückzuführen. Auch die Zahl der Taubstummen hat abgenommen, was zu erklären ist durch die Verminderung derjenigen Krankheiten, die Taubheit bzw. Taubstummheit verursachen. Besonders groß ist nach der vorliegenden Statistik die Zahl der Körperlich-Gebrechlichen.

Berichtigung. Mit Rücksicht auf die in Nr. 149 des Taunusboten wiedergegebenen Äußerungen des Rechtsanwalts Dr. Wolff wird hiermit folgende Berichtigung bekannt gegeben.

Es sind Vorschläge zur Verbesserung der Warträume des Grundbuchamts gemacht worden, über welche die vorgelegten Behörden noch nicht entschieden haben. Im 1. Stock ist nur wegen der vorübergehenden Arbeit infolge der Aufwertungsarbeiten und der Zunahme der Zivilfachen kein Wartezimmer vorhanden. Es kann voraussichtlich spätestens am 1. Oktober d. J. ein solches eingerichtet werden. Die Herstellung des Innern des Amtsgerichtsgebäudes ist bei der letzten Baurevision für dieses Jahr in Vorschlag gebracht worden. Bis jetzt ist über die diesjährigen Bauarbeiten noch nicht entschieden. Darüber, ob ein Umbau oder Neubau erfolgen soll, hat der Herr Justizminister zu entscheiden.

Bad Nomburg, den 1. Juli 1927.

Der aussichtsführende Richter des Amtsgerichts **Nasse.**

Im Kurhaushealer wurde gestern, Donnerstag Abend der 3-aktige Schwank: „Die 5 Karnikel“, Verfasser Jul. Pohl, gespielt. Jedenfalls einer der besten und belustigendsten Schwänke der Neuzeit, der viel zu lachen gibt. Der Schwank hält sich frei von geschulter und gekünstelter Situations-Komik, ist vielmehr nach dem Leben gezeichnet, spielt in der Gegenwart in einem kleinen Marktleben, in dem der Bäckermeister, der Schneidermeister, der Drogist und der Förster, wie üblich ihr Skalkränzchen haben, während ihre Ehefrauen ihren Fortbildungsverein für sich pflegen. Am Tage der Jahresabrechnung der Skaler schnell in ihre Gesellschaft ein Schuhwichse-Reisender hinein, der unter einem Wortschwall — wie üblich! — nicht nur seine Wäsche anpreist, sondern auch die Vorzüge der Nachbarschaft, in der sich neuerdings ein Variete ausgelassen hat, mit Trikol-Damen, die „5 Karnikel“. Als die Ehefrauen aus ihrem Kränzchen kommen, ihre Männer im Skatklub zu besuchen, erfahren sie, daß der Förster die Lehren eingeladen hat zu einer nächtlichen Jagd, erfahren aber nicht, daß diese Jagdpartie nur vorgespielt ist, während in Wirklichkeit die Partie in das erwähnte Nachbarschaftslokal mit den 5 Karnikeln geht.

Eingeschaltet sei hier: Unter den handelnden Personen befindet sich der Alt-Bäckermeister Kloppe, Grobvaler, sein Sohn, auch Bäckermeister und sein erwachsener Enkel, der eine Variete-Sängerin liebt und vor halbes Jahr zum Altar zu führen. Auch dieser Enkel begibt sich, allein nicht in Gesellschaft der verheirateten Männer, in die erwähnte Nachbarschaft und zwar in ein Gasthaus, das ein anderes ist, als das, in dem das Variete spielt übernachtet dort und trägt sich als Bäckermeister Kloppe, der er doch noch gar nicht war, ein. Das Unglück will, daß er morgens beim Verlassen des Zimmers durch Anzünden einer Zigarre den unerheblichen Brand einer Tischdecke verursacht und daß dies Vorkommnis eine Lokal-Notiz im Lokal-Blättchen nach sich zog, die zur Kenntnis der oben erwähnten Förstersfrau kam. Da auch eine weibliche Person in der Lokal-Notiz erwähnt war, so konnte kein Zweifel sein, daß der betreffende Gasthofs-Gast eben nur der Bäckermeister Kloppe sein konnte, der doch an der angeblichen Jagdpartie teilgenommen hatte! Sehr fatal für diesen die Zeitungs-Notiz! Natürlich wurden die andern in Betracht kommenden Ehefrauen durch die Förstersfrau unterrichtet, es gab Ausritte, Szenen, ein buntes, immer von neuem belustigendes Durcheinander, bis sich die Sache so aufklärte, daß weder der Bäckermeister Kloppe der schuldige Gasthofs-Gast gewesen war, auch nicht der Alt-Bäckermeister Kloppe, der freiwillig den Frauen gegenüber die Schuld auf sich genommen hatte, sondern der junge, aus freier Fäule gehende Kloppe, der sich aus Renommee als „Bäckermeister“ eingetragen hatte.

Ein Theaterstück, reich an lustigen und belustigenden Einfällen! — Die Spielleitung lag bei Herrn Goll, der den Alt-Bäckermeister in seiner behäbigen, phlegmatischen Pose ganz vorzüglich verkörperte, ihm eine besondere Rolle! Seine „Alte“ Fraulein Marks, spielte gleichfalls sehr gut, aber bei voller Würdigung der sonstigen Leistungen verdient doch Fräulein Jüngling, die Förstersfrau, alles Lob. Spionin, Drache und Frauen-Rechlerin zugleich! Sapperlot! Auch Fräulein Scherer als vom jungen Mann umworbene spielte recht gut. Herr Vold, als Bäckermeister, wie stets, belustigend, die Nachschnecken der Zuhörer ständig in Bewegung setzend, Herr Tauerl, den Wische-Reisenden vorfreudig kapierend. — Alles in Allem: Ein belustigender, stark aufhellender Abend, ein neuer Erfolg der Gießener, die sich spielend in Nomburg einzubürgern gewohnt haben, wozu man ihnen von Herzen gratulieren darf.

Große Ferien. Mit dem heutigen Tage beginnen die großen Schulferien und dauern bis 1. August. Am Dienstag, den 2. August beginnt die Schule wieder.

Die Ortsgruppe des Internationalen Bundes der Unabhängigen Organisation hielt am 30. Juni „Zum Einhorn“ Schluß, 6. ihre Monatsversammlung ab. Der Gauleiter Sauer-Frankfurt a. M. sprach eingehend über Behandlung der Kriegsbeschädigten und ihre Versorgung. Er kennzeichnete sehr treffend das soziale Verständnis unserer heutigen Volks-Vertreter in der Kriegsbeschädigtenfrage. Die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen wurden dringend ermahnt, sich enger zusammenzuschließen und zur weiteren Unterstützung des Bundesorgan „Weckruf“ zu lesen.

Sinwels. Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Dreier, Tabak-Spezialhaus für seine Zigarren, Bremen bei, worauf wir ganz besonders hinweisen.

Nachrichten aus Kappern.

Goldenes Ehejubiläum. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen heute die Eheleute Clemens See und Frau Margarethe geb. Kraus. Dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche!

Wochenbericht für die Zeit vom Donnerstag, den

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo. (Nachdruck verboten.)

Diese Nacht stieß die Post, die auf der Straße von Hébou nach M. betrat, an einer Ecke, eben als sie in die Stadt hineinfuhr, an einen Einspänner, der ihr begegnete und in dem ein Mann in einem Mantel saß.

Der Mann war derselbe, welchen wir in der Nacht so schwere Kämpfe mit sich selbst bestehen sahen. Wohin fuhr er?

Ohne Zweifel nach Arras. Er kannte Arras nicht; in den Straßen war es dunkel und er ging auf Geratewohl. Nach einigen Bedenken entschloß er sich, einen Mann anzureden:

„Wo ist das Gerichtsam?“

Er kam den Weisungen des Mannes nach, und einige Minuten später befand er sich in einem Saale, wo viele Leute waren und wo Gruppen von Advokaten halblaut miteinander sprachen.

In dem Augenblick, als Madeleine den Gerichtssaal betrat, brachte der Advokat des Angeklagten eben seine Verteidigungsrede zu Ende. Die Aufmerksamkeit aller war im höchsten Grade erregt; die Verhandlungen dauerten bereits drei Stunden. Seit drei Stunden sahen die Anwesenden einen Mann, einen Unbekannten, einen halbblödsinnigen oder sehr pfiffigen Elenden unter der Last einer schrecklichen Ähnlichkeit allmählich zusammenfallen.

Der Angeklagte behauptete nach wie vor, nicht Valjean, sondern Champmathieu zu heißen.

Der Präsident wandte sich an den Angeklagten, forderte ihn auf, wohl zu beachten, was er sage, und fuhr fort: „Ich fordere Sie, in Ihrem Interesse, zum letzten Male auf, erklären Sie sich deutlich und bestimmt über die beiden Dinge. Erstens: Sind Sie über die Gartenmauer gestiegen, haben Sie den Ast abgebrochen und die Äpfel gestohlen, d. h., das Verbrechen des Diebstahls mit Einschlüssen begangen oder nicht? Zweitens: Sind Sie der freigelassene Sträfling Johann Valjean oder nicht?“

Der Angeklagte schüttelte den Kopf wie jemand, der alles wohl verstanden hat und weiß, was er antworten will.

Der Zeugenauftritt begann. Alle Zuchthäuser wurden vorgeführt, die erklärten, daß der Angeklagte bestimmt Valjean sei.

„Angeschlagter, Sie haben es gehört. Was haben Sie zu sagen?“

„Ich sage: Famos!“ antwortete er.

Das Publikum wurde unruhig, selbst die Geschworenen wurden es. Der Mann war offenbar verloren.

In diesem Augenblick entstand neben dem Präsidenten eine Bewegung und man hörte ein Stimmchen, die rief:

„Brevet, Chenildieu, Cocheville, ihr Zeugen, seht hierher!“



„Sie sehen wohl, daß ich Valjean bin,“ sagte er.

Alle, welche diese Stimme hörten, fühlten sich von derselben schauerlich berührt, so entsetzt, so tragend war sie. Aller Augen wendeten sich nach der Stelle, von der sie gekommen war. Der Präsident, der Staatsanwalt, zwanzig Personen riefen gleichzeitig aus:

„Herr Madeleine!“

Er war es in der Tat. Sehr blaß sah er aus und er zitterte leicht. Sein sonst graues Haar war jetzt schneeweiß. So weiß war es in der letzten Stunde geworden.

Alle Köpfe richteten sich empor.

Madeleine wendete sich an die Geschworenen und den Gerichtshof und sagte in sanftem Tone:

„Meine Herren Geschworenen, lassen Sie den Angeklagten frei. Herr Präsident, lassen Sie dagegen mich verhaften. Der Mann, den Sie suchen, ist nicht er, ich bin es, ich bin Johann Valjean.“

Niemand atmete. Der ersten gewaltigen Erregung des Staunens war eine Grabesstille gefolgt. Man empfand in dem Saale jene Art inneren Schauders, welcher das Publikum erfährt, wenn etwas Großartiges geschieht.

Dann wendete er sich zu den drei Sträflingen und sagte:

„Run, ich erkenne euch. Brevet, erinnerst du dich deines gestrichelten Hosenträgers mit dem Schachbrettmuster darauf, den du im Zuchthause trugst?“

Brevet ludte vor Staunen und musterte den Sprechenden erschrocken vom Kopfe bis zu den Füßen. Dieser aber fuhr fort:

„Chenildieu, du nanntest dich selbst „Gottesleugner“, auf der rechten Achsel hast du ein tiefes Brandmal, weil du dich eines Tages auf ein Bedien mit glühenden Kohlen legtest, um die dir eingebrannten Buchstaben L. Z. A. (lebenslängliche Zwangsarbeit) zu vertreiben, die man noch immer sieht. Ist das wahr?“

„Das ist wahr,“ sagte Chenildieu.

Zu Cocheville sagte er:

„Cocheville, du hast am linken Vorderarme ein Datum, das mit abgebranntem Pulver in blauen Zahlen eingetätet ist. Es ist das Datum der Verbannung des Kaisers in Cannes, 1. März 1915. Streife den Armel auf!“

Cocheville schob den Armel zurück und aller Augen richteten sich auf seinen bloßen Arm. Ein Genarm trat mit einer Lampe hinzu. Das Datum war da.

„Sie sehen wohl, daß ich Valjean bin,“ sagte er.

Es waren in dem Saale keine Richter, keine Ankläger, keine Genarmen mehr, nur fest auf den Mann gerichtete Augen und erschütterte Herzen. Niemand dachte mehr an das Amt, das ihm oblag; der Staatsanwalt vergaß, daß er da sei, um zu untersuchen, der Präsident, daß er die Verhandlungen zu leiten, der Advokat, daß er zu verteidigen habe — und merkwürdigerweise wurde keine Frage getan und keine Behörde schritt ein. Es ist ja das Eigentümliche großartiger Vorgänge, daß sie alle Herzen ergreifen und alle Anwesenden aufschau.

Der Eindruck ging schnell vorüber, war aber im Augenblick unwiderstehlich.

„Ich will die Sitzung nicht weiter stören,“ fuhr Valjean fort. „Ich gebe, da man mich nicht festnimmt. Ich habe mehreres zu besorgen. Der Herr Staatsanwalt weiß, wer ich bin, er weiß, wohin ich gehe, und wird mich verhaften lassen, wenn er es für gut findet.“

(Fortsetzung folgt.)

23. 6. bis einschl. Mittwoch, den 29. 6. 27. 1. Arbeits-
suchende a) am Schlusse des Blicklages waren noch ver-
fügbar 835 männl. 91 weibl., insgesamt 926. b) Neu-
meldungen in der Zeit vom Donnerstag der Vorwoche
bis zum Schlusse des Blicklages, 24 männl., 4 weibl.,
insgesamt 28. c) am Schlusse der Vorwoche waren
verfügbar 893 männl., 102 weibl., insgesamt 995
2. Offene Stellen a) am Schlusse des Blicklages waren
noch verfügbar männl. 20 weibl., 22 zusammen 42 b) Neu-
meldungen der Zeit vom Donnerstag der Vorwoche
bis zum Schlusse des Blicklages, 42 männl., 12 weibl.,
zusammen 54. c) am Schlusse der Vorwoche waren
verfügbar 18 männl. 25 weibl. zusammen 43.

Δ **Frankfurt a. M.** (Die Arbeitsgerichte in
Frankfurt.) Mit dem 1. Juli nehmen die Arbeitsgerichte
in Frankfurt ihre Tätigkeit auf. Frankfurt erhält fünf Kam-
mern für Arbeiter, eine für Angestellte, eine für Handlungs-
gehilfen und Lehrlinge, eine Eisenbahnsachkammer für den
gesamten Direktionsbezirk, sowie eine Kammer für Hand-
werker. Die richterliche Tätigkeit wird von sechs Richtern
ausgeübt. Die dem Oberlandesgerichtspräsidium unterstellten
Arbeitsgerichte werden in der Königswarterstraße unter-
gebracht. Dort werden auch die Landesarbeitsgerichte ihren
Sitz haben. Vorsitzende der Landesarbeitsgerichte sind die
Landesgerichtsdirektoren Dr. Aschaffenburg und Dr. Kreuels.

Δ **Friedberg.** (Tödlicher Sturz beim Feu-
er.) Beim Feuerabladen stürzte die Bauersfrau Lina
Babst so unglücklich vom Wagen, daß der Tod nach kurzer Zeit
eintrat.

Δ **Hanau.** (Tagung der hessischen und hessen-
nassauischen Industrie- und Handelskam-
mern.) Auf einer in Hanau stattgefundenen gemeinsamen
Tagung der hessischen und hessen-nassauischen Industrie- und
Handelskammern wurde nach einem Referat des Syndikus
Dr. Ebhardt eine Entschließung angenommen, in der auf die
schwere wirtschaftliche Lage im besetzten Gebiet und in den
angrenzenden Bezirken hingewiesen wird. Die Handels-
kammern ersuchen daher die Reichsregierung, mit Nachdruck
auf eine baldige Befreiung der Besetzung hinzuwirken. Zu
der Frage der Binnenschiffahrt gab die Versammlung
eine Erklärung ab, in der verlangt wird, daß die Deutsche
Reichsbahngesellschaft die einseitige Bevorzugung der Seehafen-
plätze beseitigen und der Binnenschiffahrt die ihr zukommenden
Umschlagstarife gewähren muß. Es müsse insbesondere er-
wartet werden, daß die von den rhein-mainischen Handels-
kammern bereits seit langem gestellten Forderungen auf
Wiedereinführung einzelner Wasserumschlagstarife endlich er-
füllt werden.

Δ **Gelnhausen.** (Gegen eine Aufteilung der
Kreise im südlichen Kurhessen.) Gegen die ge-
plante Aufteilung der Kreise des südlichen Kurhessen haben
sich in einer besonderen Eingabe an das Oberpräsidium, die
Regierung und das Ministerium des Innern eine ganze Reihe
Gemeinden des Gelnhäuser Kreises, die im Vogelsberg und
Speffart liegen, gewandt. In der Eingabe heißt es, daß bei
einer Verlegung der Gelnhäuser Kreisverwaltung nach
Schlüchtern oder Hanau große Nachteile entstanden.

— **Effektenmarkt.** Zunächst uneinheitlich und schwach;
später fest.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Bq.: Weizen
(märk.) 28.50—28.70, Roggen (märk.) 26.50—26.70, Braugerste
(märk.) 24—27.30, Hafer (märk.) 25.20—25.90, Mais (Sa. Plata)
18.70—18.90, Weizenmehl 37—39, Roggenmehl 35—37, Weizen-
kleie 14, Roggenkleie 16.

— **Frankfurter Viehmarkt vom 30. Juni.** Auftrieb:
74 Rinder, 728 Rälber, 161 Schafe, 1212 Schweine. Notiert
wurde der Zentner Lebendgewicht in RM.: Rälber: Klasse b)
78—83 c) 70—77, d) 60—69; Schafe: a) 50—55, b) 40—49;

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Erlöserkirche.
Freitag, den 1. Juli Vorbereitung zum Kindergottesdienst, Kir-
chenaal 1.

Oberh. Wurst
und 5019)
Dörrfleisch
frisch eingetroffen.
Ferd. Brod
Elisabethenstr., Ecke Wallstr.
Tel. 776

Union Brikketts
Kohlen, Koks u. Holz
Groß- u. Kleinverkauf
Rudolf Muener
Lager: Neuemauerstr. 13
Telefon 568

Unser grosser Räumungs- Ausverkauf

wegen Umbau
ist eine

Sensation für Frankfurt

Wir vergrößern uns um das Doppelte und modernisieren unsere
bisherigen Verkaufsräume

20—50 % Ermäßigung

gewähren wir, um schnell zu räumen

Decken Sie sofort ihren jetzigen, sowie späteren Bedarf in guter
geschmackvoller Damenkonfektion

Benutzen Sie möglichst die frühen Vormittagsstunden zu ihren Einkäufen

D. COHN Jr. A. G.

(5011)

Frankfurt a. M., Zeil 109

